



Nordstr. 70
18107 Elmenhorst
Telefon 0381-5105300
Telefax 0381-5105455
Mobil 0177-3576035

Steuer-Nr. 079/261/09280
E-Mail: arno.reis@kabelmail.de
www.agrar-mv.de

Mercosur – Chance oder Risiko?

Das Mercosur-Abkommen wurde nach 25-jährigen Verhandlungen zwischen der EU und dem lateinamerikanischen Staatenverbund im Dezember abgeschlossen. Es muß noch von den nationalen Parlamenten aller Vertragsstaaten beschlossen werden. Frühestens 2026 wird es eine vorläufige Anwendung des Abkommens geben. Aber bei den Landwirten der EU ist jetzt schon der Teufel los. Motto: wir wollen vom Freihandel profitieren, aber für uns Landwirte soll sich nichts ändern.

Sätze wie „Die heimische Landwirtschaft kann die Bevölkerung mit regionalen und gesunden Lebensmitteln sicher versorgen“ (Dr. Kübler, Familienbetriebe Land und Forst) erinnern fatal an die DDR, da jeder Bezirk sich selbst ernähren sollte – und u.a. daran pleite ging.

Tatsächlich ist es politisch derzeit „in“, Veränderungen als Herausforderung abzulehnen und die gute alte Zeit zu restaurieren. Sind alle Landwirte so?

Mit Sicherheit nicht, denn lautestes Getöse kann nicht das Schweigen einer Mehrheit ersetzen.

Was ändert sich?

Die absoluten Zahlen für die zollfreie Einfuhr von zusätzlich Rind- und Geflügelfleisch sowie Zucker scheinen beeindruckend zu sein, beinhalten aber eine Deckelung.

Rindfleisch: Import von 99.000 Tonnen Rindfleisch zu einem reduzierten Zollsatz von 7,5 %. Diese Menge entspricht etwa 1,2 % der gesamten EU-Rindfleischproduktion. Weiterhin gibt es Schutzmechanismen, um bei Importsteigerungen die Zölle anzuheben und die EU zu schützen.

Geflügelfleisch: Der Import aus Mercosur-Staaten ist am deutschen Markt relativ gering. Derzeit importiert die EU jährlich 800.000 Tonnen Geflügel, wobei mehr als die Hälfte davon aus Mercosur-Staaten stammt. Das Abkommen ermöglicht eine zusätzliche zollfreie Importquote von 180.000 Tonnen in die EU, das sind nur etwa 1,4 % der EU-Produktion. Man darf nicht vergessen, daß längst europäische Produzenten wegen der günstigeren Bedingungen in den Mercosurstaaten aktiv sind, zumal der deutsche Konsument Geflügel als Billigstware bevorzugt.

Schweine: Darüber redet niemand. Das Abkommen sieht ein Importkontingent von 25.000 Tonnen Schweinefleisch mit einem Zoll von 83 Euro pro Tonne vor, das über fünf Jahre

eingeführt wird so. Diese Menge ist relativ gering und wird voraussichtlich keinen signifikanten Einfluß auf die EU-Schweinefleischproduktion haben.

Gleichzeitig eröffnet das Abkommen der EU die Möglichkeit, mehr Schweinefleisch in die Mercosur-Staaten zu exportieren, was neue Marktchancen für europäische Produzenten schafft.

Milch und Milchprodukte: Auch darüber redet niemand, obwohl das Abkommen für die EU eine Erhöhung der Exporte von Milchprodukten in den Mercosur-Raum ermöglicht, begünstigt durch den Abbau der Importzölle um bis zu 91%. Die verstärkten Importe europäischer Milchprodukte könnten dort den lokalen Markt unter Druck setzen und kleinere Betriebe gefährden.

Und Weizen? Die Mercosurstaaten sind keine typischen Exporteure. Besonders Brasilien ist ein großer Weizenimporteur, hauptsächlich zur Zeit aus Süd- und Nordamerika.

Soja: Nichts ändert sich – wird schon seit Jahrzehnten in die EU zollfrei eingeführt. Darüber schweigt man.

Lebensmittelbranche: Eine große Exportchance der die europäischen Lebensmittelbranche, an der die Agrar-Primärproduzenten wegen des geringen Produktanteils nur bedingt teilhaben.

Bauernpräsident Rukwied holt im Zusammenhang mit Mercosur zum großen Rundumschlag aus, die Landwirte würden ihre Investitionen in neue Ställe verschieben. Das hat aber nichts mit Mercosur zu tun, sondern mit restriktiven und komplizierten Genehmigungsverfahren und politischen Unsicherheiten..

Zweifellos ist es richtig, daß zwischen der EU und den Mercosurstaaten große Unterschiede bei den Kosten und den ökologischen Bedingungen und Auflagen bestehen.

Daraus ergeben sich aber innerhalb der EU Chancen, die es zu nutzen gilt:

Exportprodukte können mit den ökologischen Auflagen der EU werben - ein Qualitätswettbewerb.

Statt rückwärtsgewandt die guten alten Zeiten herbeizuwünschen, sollte deutlich mehr Druck ausgeübt werden um kostentreibende Restriktionen, sich selbst ernährende Bürokratie, konfiskatorische Besteuerung drastisch abzubauen. Etwas mehr Elon Musk täte Deutschland und der EU gut.